Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 199. Dienstag den 18. Juli 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Rüchenfabrikant Herr **C. A. Reichel** beabsichtigt auf seinem an der Lange Straße unter Nr. 42/43 gelegenen Grundstücke Nr. 1722 des Flurbuchs und Fol. 1508 des Grund- und Hypothekenbuches für die Stadt Leipzig eine Dehnanstalt nach dem System Hirzel zu errichten.

Wir bringen dieses Unternehmen hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen dagegen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen bei uns anzubringen.

Einwendungen, welche auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhen, sind, ohne daß von der Erledigung derselben die Genehmigung der Anlage abhängig gemacht werden wird, zur richterlichen Entscheidung zu verweisen.

Leipzig, am 13. Juli 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Kreischmer.

Auction.

Von dem unterzeichneten Armen-Amte sollen
Donnerstag, den 20. Juli a. c.,
Vormittags von 9 Uhr an,
im **Stadthause** allhier (Eingang: Mühlgasse 7) verschiedene Nachlaßgegenstände, als: Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Kleidungsstücke, eine Taschenuhr ꝛc. meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 14. Juli 1882.

Das Armen-Amt.
Ludwig-Wolf. Junghähnel.

Nichtamtlicher Theil.

Arabi Pascha.

II.

Der ersten militärischen Demonstration, die unter der Anführung Arabi Pascha's ausgeführt wurde, diente die Forderung zum Vorwand, daß, nachdem das Liquidationsgesetz die Schulden Egyptens geregelt habe, auch die Stellung der Armee geregelt, die Militairbesoldungen erhöht und Militairreglements geschaffen werden müßten. Die Reden, welche Arabi und seine Freunde zu jener Zeit hielten, drehten sich alle um dieses Thema. Die türkischen und circassischen Officiere auf der einen Seite, so sagten Arabi und sein Anhang, und die Fellahs auf der andern werden nicht in der gleichen Weise und auf gleichem Fuße behandelt. Die ausländischen Officiere erlangen ihre Grade, indem sie eine Palastsclavin heirathen. Es sei ungerecht, die wissenschaftliche Bildung der Militairs nicht zu berücksichtigen und die Officiere nicht ohne Unterschied der Race nach ihren Verdiensten zu befördern. Ueberhaupt bewegten sich, seit Arabi hohe Stufen erklommen und an seine Mission zu glauben begonnen hatte, seine Aeußerungen sehr häufig auf diesem Gebiete. „Alle Menschen", so sagte er, „sind trotz der Religionsunterschiede Brüder und man muß einander helfen".

Der Vicekönig fühlte sich durch die mancherlei Reden über den ungerechten Beförderungsmodus in der Armee beunruhigt, während Riaz Pascha der Sache keine Bedeutung beimaß. Als aber die Petitionen immer dringender, die Reden in den Clubs immer heftiger wurden, ließ der Premierminister Arabi, Abdullah und Ali Fehmi, die drei Obersten, welche man in den Kriegsrath zu bringen bemüht war, verhaften. Der Oberstlieutenant der Garde, deren Oberst Ali Fehmi war, zog aber an der Spitze seiner Mannschaft vor das Gefängniß, um die verhafteten Officiere zu befreien. Die nächste Folge dieser Auflehnung war der Rücktritt des Kriegsministers Osman Pascha Nefsi und seine Ersetzung durch Mahmud Pascha Sami aus der Familie Barusli. Als sich die oben erwähnten drei Männer noch im Gefängnisse befanden, machten Ali Fehmi und Abdullah ihren Collegen Arabi heftige Vorwürfe, warfen ihm vor, daß er sie in ein Abenteuer gestürzt habe, das ihnen Allen das Leben kosten werde. Arabi verlor auch hier nicht seine Ruhe und erwiderte seinen Waffengefährten: „Geduldet euch! Gott wird uns zu Hilfe kommen." Arabi konnte Dies um so sicherer prophezeien, als er wußte, daß Obeyd Bey zu ihrer Befreiung herauziehen werde; er wollte aber durch sein Gottesvertrauen Eindruck und zugleich glauben machen, daß er vom Himmel Kunde von ihrer bevorstehenden Befreiung erhalten habe.

Nach Wiedererlangung der Freiheit wurde Arabi Mitglied einer Commission, welche mit der Ausarbeitung der neuen Militairgesetze betraut wurde. Die Sache zog sich sehr in die Länge und Riaz zauderte mit der Verkündigung der Gesetze, so daß sein Sturz beschlossen wurde. Riaz hatte mächtige und viele Feinde unter den einflußreichen Türken des Landes, unter den Eingeborenen, den Banquiers, welche Alle an seiner Beseitigung arbeiteten. Ausgeführt wurde aber das Werk von Arabi im September 1881. Es war dies die zweite von ihm in Scene gesetzte militairische Demonstration.

Die Ziele Arabi's und seiner Anhänger wurden nun immer weitere. Die Armee verlangte die Verkündigung der Militairgesetze und eine Verfassung für das Land, in dessen Namen zu handeln sie vorgab. Der Name Scherif Pascha's, von dem man wußte, daß er mit einer Kammer zu regieren geneigt ist, wurde auf die Fahne geschrieben. Arabi und die Officiere versicherten Scherif ihrer vollständigen Ergebenheit, nichtsdestoweniger zwangen sie ihm einen Kriegsminister nach ihrem Herzen auf. Scherif Pascha unterhandelte über die Person des Letzteren lange mit Arabi und glaubte ihn nach zwei Tagen von der Unzulänglichkeit Mahmud Pascha Sami's überzeugt zu haben. Er täuschte sich aber; Arabi beharrte auf seiner Ansicht, oder vielmehr auf seinem Willen und Mahmud Sami wurde Kriegsminister im Cabinete. Des Kampfes müde und unter dem Drucke der europäischen Consuln übernahm Scherif die Conseils-Präsidentschaft. Nicht lange jedoch, und er sah unüberwindliche Schwierigkeiten vor sich aufsteigen, namentlich seitens der Notabelnkammer, welche ganz unter dem Einflusse der egyptischen Officiere stand. Das Ministerium Scherif hatte bald ausgelebt. Nun trat Arabi an die Spitze des Kriegsministeriums und sein Freund Mahmud wurde Präsident des Ministerrathes.

Arabi hatte lange vor seinem Eintritt in das Cabinet gewaltigen Einfluß auf alle Zweige der Verwaltung erlangt. Wer nur Zutritt zu ihm erlangen konnte, wandte sich an ihn, um eine Empfehlung aus seinen Händen zu besitzen, die nur in den seltensten Fällen ohne Wirkung blieb. Arabi beanspruchte für sich sogar die Macht, Urtheile der Gerichtshöfe zu ändern oder ganz aufzuheben. So z. B. schrieb er einmal (vor seiner Ministerschaft) auf die Urkunde eines vom Cassationshofe gefällten Urtheils in Sachen eines Officiers: „Dieses Urtheil scheint mir schlecht begründet zu sein; ich bitte den Justizminister, das Urtheil abändern zu lassen." Selbstverständlich präsentirte sich hiemit der fragliche Officier im Justizministerium. Einmal Minister geworden, ging Arabi, wie aus dem schon Gesagten leicht zu folgern ist, völlig eigenmächtig und ohne Achtung vor den Urtheilssprüchen der Tribunale vor. So wurde einmal im Ministerrathe ein Urtheil des Appellhofes der Reformtribunale, welcher die letzte Instanz bildet, vorgelegt, welches die Bezahlung einer gewissen Summe aussprach. „Die Summe wird bezahlt werden", erklärte Arabi, „wenn das Urtheil gerecht befunden wird; wenn nicht, nicht." Der Justizminister hatte nun große Mühe, um Arabi begreiflich zu machen, daß es sich in diesem Falle keineswegs um die Prüfung und etwaige Abänderung eines Urtheils handle, sondern daß das Document lediglich zu dem Zwecke auf den Tisch des Ministerrathes niedergelegt worden sei, damit bestimmt werde, unter welches Capitel des Budgets des Finanzministeriums die Summe gebracht werde. „In diesem Falle bringe man es unter, wo man will!" erwiderte Arabi und man ging zu anderen Berathungsgegenständen über.

Als Arabi endlich Minister geworden war, mußte er zunächst den Heißhunger seiner Freunde und Anhänger nach den erworbenen und in Aussicht gestellten Belohnungen stillen. Die höchsten militairischen Grade verlieh Arabi Ali Fehmi, einem allmälig emporgekommenen Militair, der des Schreibens vollständig unkundig ist und zur Noth lesen kann, ferner Tulba, dessen Bildung auf dem gleichen Niveau steht, und Abdullah, dessen Gelehrsamkeit jener der Vorgenannten ebenbürtig ist. Befragt, wie er denn diese Officiere im Widerspruch mit den Reglements ohne vorgängige Prüfung zu Brigadegeneralen machen konnte, erwiderte Arabi, daß Dies seinerseits eine freie Wahl sei.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Arabi jetzt einsieht, daß er zu weit gegangen sei, aber er kann nicht mehr zurückweichen, ohne Gefahr zu laufen, daß er von seinen Anhängern massacrirt wird. Ehrgeiz und zum Theil Habsucht waren die ursprünglichen Motive seines Handelns; einmal aber so zu sagen von dem Räderwerke seiner eigenen Thaten ergriffen, konnte er dem Laufe desselben keinen Halt gebieten, da seine Freunde ihn immer weiter drängten. Er und seine Anhänger hielten fest zu einander, wie Leute, welche eine Gefahr wittern, ohne zu wissen, welcher Art dieselbe ist und von welcher Seite her sie droht. Ermuthigt wurden sie von vielen Europäern und von in Europa erzogenen Eingeborenen, welche dreist behaupteten, daß die europäischen Mächte nie unter einander über ein Einschreiten gegen Arabi und seine Getreuen eine Verständigung werden erzielen können. Arabi und seine Anhänger waren hievon in dem Grade überzeugt, daß sie erklärten, entweder Europa gegen die Pforte, oder letztere gegen Europa ausspielen zu wollen, je nach dem Angreifer.

Arabi Pascha ist durchaus nicht der unumschränkte Leiter der sogenannten Nationalpartei. Als der englische Consul, Mr. Cookson, im September 1881 auf dem Abdin-Platze mit den Officieren parlamentirte, sagte er: Meine Herren! Mit 200 Leuten kann ich nicht unterhandeln, ich werde also — hierbei deutete er auf Arabi — mit Ihrem Chef sprechen. Hierauf trat Abdullah Bey vor und erwiderte: Herr Consul! Arabi ist so lange unser Anführer, als er mit uns vorwärts schreitet, wo aber nicht, erkennen wir ihn durchaus nicht als unseren Chef an. Tulba Pascha äußerte letzthin in einem Privatgespräche: Arabi, ich und der letzte Soldat, wir sind alle gleich und wir sind alle: Arabi.

Was die Türken betrifft, so glaubten dieselben und glauben wohl noch, daß Arabi auf ihren Antrieb und im Interesse des Sultans arbeite. Assaad Effendi, ein Araber aus Medina, welcher Derwisch Pascha begleitet, ist der officiöse Vermittler zwischen dem Sultan und Arabi. Assaad ist ein hoher islamitischer Würdenträger des Reiches und steht im Palaste in großem Ansehen. Er unterhält mit Arabi intimen Verkehr und wohnte einmal sogar bei Letzterem während seines Aufenthaltes in Egypten drei Monate lang. Trotzdem fühlte sich Arabi durch die Ankunft des ersten Pfortencommissärs, Ali Nizami Pascha's, sehr beunruhigt, so daß er Scherif Pascha Alles versprach, was Dieser forderte, damit nur die türkische Mission so bald als möglich entfernt werde. Die Mission Derwisch Pascha's dagegen flößte Arabi weniger Besorgnisse ein, da er auf dieselbe vorbereitet war, weil Derwisch ohne materielle Macht kam und er sich mit ihm durch Vermittlung Assaad Effendi's zu verständigen hoffte.

Das Eintreffen der europäischen Flotte in den egyptischen Gewässern überraschte ihn anfangs; als er sich jedoch überzeugt hatte, daß die Flotte unter allen Umständen unthätig bleiben solle, spottete er der europäischen Schiffe, welche er „Wassermelonen-Barken" (im Arabischen: Marakeb kottikho) nannte.

Seitdem Arabi die höchste Staffel der Macht erklommen und Reichthümer erworben hat, trachten seine Freunde ihn mit einem Glorienschein zu umgeben, in welchen Bemühungen sie natürlich von ihm selbst nicht wenig unterstützt werden. Er hofft, daß schließlich das ganze egyptische Volk, Groß und Klein, zu dem Glauben bekehrt werden wird, daß er ein providentieller Mann und von Gott zur Erlösung seines Landes gesendet sei. Nichtsdestoweniger hält es der Sendling Allah's bei all seiner göttlichen Inspiration für nothwendig, vor jedem Beschlusse seine irdischen Freunde Ali Fehmi, Abdullah, Tulba und Andere zu Rathe zu ziehen. Man will neuerdings sogar die Abstammung Arabi's auf den Propheten zurückführen.

Um Arabi selbst für den Thron des Khedive geeignet zu machen, wofür nach der allgemeinen, auch von den Parteigängern Arabi's getheilten Anschauung die Abstammung von der Familie Mehemet Ali's erforderlich ist, suchte man ihn zuletzt als einen Sohn Abbas Pascha's und der Tochter eines arabischen Stammeshauptes darzustellen. Dieser Sohn Abbas Pascha's, Muhsin Bey, existirte allerdings, aber er wurde sofort nach seiner Geburt zu dem Stamme, dem seine Mutter angehörte, geschickt und starb sehr bald in Gegenwart des Mannes, der ihn zu seinem Stamme gebracht hatte. Dieser Egypter ist noch am Leben; da er aber der einzige Zeuge des Todes Muhsin's ist, entstand in Betreff des Letzteren eine Legende, welche von aller Welt geglaubt wird und es möglich macht, daß zu politischen Zwecken bald Dieser, bald Jener von irgend einer Partei als Muhsin ausgegeben werden kann.

Ein französisches Journal wollte wissen, daß Arabi aus der Schule des Generalstabs hervorgegangen und von französischen Officieren ausgebildet worden sei. Diese Behauptung ist schlechterdings erfunden. Arabi hat, von der Hochschule Azhar abgesehen, überhaupt keine Schule besucht und keinen Unterricht über Strategie erhalten. Arabi kennt nur das Arabische und weiß nicht einmal türkisch. Während der abyssinischen Kriege hatte er seine Functionen beim Fuhrwesen so unzulänglich erfüllt, daß Prinz Hassan Pascha sich veranlaßt fand, ihm nach beendigtem Feldzuge in Gegenwart aller Officiere sehr harte Vorstellungen zu machen.

In Folge der angeblichen Verschwörung von Cirkassiern gegen sein Leben befand sich Arabi in solcher Angst, daß er sich in eine Kaserne einschloß. Dies zu bemänteln, gab er vor, in der Nähe der verhafteten Verschwörer bleiben zu wollen. Vierzehn Tage lang verließ er die Kaserne nicht; seither hat sich seine Furcht etwas gelegt, aber er wagt es noch immer nicht, allein auszugehen. Er läßt sich immer von zwanzig bis dreißig Officieren begleiten. So oft er sich zum Vicekönig oder zu einem Minister begiebt, schreitet vor ihm ein Trompeter einher und von der Kaserne bis zu dem Hause, wo Arabi einen Besuch abzustatten hat, sind in kurzen Distanzen Schildwachen aufgestellt. Als er am 19. Juni mit Raghed Pascha um 9¼ Uhr Abends in Alexandrien ankam, ließ er seinen Wagen vom Bahnhof Rafektin an 10 Reiter folgen. Keiner von Arabi's Bekannten weiß von ihm eine Handlung zu erzählen, durch die er besonderen Muth an den Tag gelegt hätte; stand er doch nie im Felde vor dem Feinde. Dagegen entsinnen sich seine türkischen und circassischen Waffengefährten zahlreicher Renommistereien und Aufschneidereien Arabi's.

Die Charakteristik Arabi Pascha's, einer Persönlichkeit, die an sich nur sehr wenig des Interessanten bietet, läßt sich dahin zusammenfassen, daß er nie einen fest vorgezeichneten Plan hatte, nie ein bestimmtes Ziel verfolgte und daß die Umstände ihn zu Dem machten, was er heute ist. Die Eifersüchteleien und Intriguen der abendländischen Regierungen und der Consuln in Egypten, die Machinationen europäischer und eingeborener Abenteurer, die Schliche und Kniffe der Banquiers und Kaufleute brachten Arabi auf die Oberfläche und halfen ihm, jene Stufe zu erklimmen, auf der er nunmehr steht. Arabi ist durchaus nicht, wie man wähnen könnte, die Seele einer Bewegung, welche ersterben würde, wenn Arabi gestürzt wird. Nicht Arabi hat diese Bewegung hervorgerufen, sondern er ist ein Product dieser Bewegung. Wenn Arabi heute oder morgen im Strome der Ereignisse untersinkt, sind Ersatzmänner da, so: Ali Pascha El Rubi, Mahmud Sami Pascha, Ali Pascha Fehmi, Abdulaah Pascha, Tulba Pascha, Jacub Pascha Sami und hundert Andere, welche die Bewegung nähren und leiten würden.

Die Mächte sollten, um ihre civilisatorische Mission in Egypten fortzusetzen und das Land auf der von Mehemet Ali eröffneten Bahn des Fortschrittes zu erhalten, zu einer Occupation Egyptens schreiten, nach Abdankung der letzten Metzeleien und Bestrafung des an deutschen mitschuldigen Gendarmencorps die Armee und alle Officiere theils auf halben Sold beurlauben, theils verabschieden, für ganz Egypten ein Gendarmeriecorps von 10,000 Mann ins Leben rufen, das von ehrenhaften, intelligenten und nicht compromittirten Officieren befehligt würde, welche wieder unter der Controle eines aus Eingebornen und Europäern zusammengesetzten obersten Rathes unter der Präsidentschaft eines erprobten Generalcommandanten zu stehen hätten. Würden diese Dinge durchgeführt, so wäre Arabi Pascha in noch kürzerer Zeit vergessen, als er brauchte, um sich für Europa zu einem Gegenstande der Aufmerksamkeit und der Besorgnisse zu machen.

Leipzig, 18. Juli 1882.

Der „Köln. Ztg." geht aus **Berlin** folgende bedeutsame, ohne Zweifel auf officiösen Ursprung zurückzuführende Mittheilung zu: Man giebt sich in hiesigen politischen Kreisen der Hoffnung hin, daß die deutsche Presse der patriotischen Pflicht, welche ihr die Verhältnisse auferlegen, auch diesmal gewachsen sein und der Regierung nicht durch stürmische Aufforderungen, welche Beunruhigung in der Bevölkerung verbreiten würden, die Lösung einer schwierigen diplomatischen Lage unnütz erschweren werde. Das geflügelte Wort des Fürsten Bismarck von dem „Knochen des pommerschen Landwehrmanns" muß auch heute seine Anwendung finden. Deutschland ist ja glücklicherweise an den egyptischen Wirren weniger interessirt als andere Großmächte, in erster Linie Frankreich; es darf nicht unnützerweise aus seiner Zurückhaltung heraustreten, die bei ihm nur ein Zeichen selbstbewußter Kraft ist. So allein wird Deutschland in der Lage bleiben, im geeigneten Zeitpunct das entscheidende Wort zu sprechen. Unsere Beziehungen zum Sultan sind und bleiben gut, wir haben keine Handlung für legitim erklärt, welche die Hoheitsrechte des uns befreundeten Monarchen beeinträchtigt, wir können ihn aber auch nicht thatsächlich in einer Politik der Unthätigkeit, durch welche er sich mit ganz Europa in Widerspruch gesetzt hat, unterstützen, ohne uns selbst in unabsehbare politische Verwicklungen zu stürzen. Auf der andern Seite kommt es uns nicht zu, der englischen Regierung, mit der unsere Beziehungen gut sind, unaufgefordert Rath zu ertheilen oder Meinungsäußerungen abzugeben, die in London verstimmen müßten. Die englische Regierung ist in erster Linie dem englischen Volke gegenüber für Das, was sie in Egypten gethan hat, verantwortlich, sodann wird sie sich darüber mit der französischen Regierung auseinander zu setzen haben. Wir andererseits können versichert sein, daß Das, was in der egyptischen Frage die französischen Interessen befriedigt, die unsrigen ebenfalls befriedigen wird. Schließlich werden aber die Wünsche, wenn sie sich unter einander geeinigt haben, der europäischen Zustimmung bedürftig sein, um auf gesicherte Verhältnisse in Egypten und auf dauerndes Einverständniß unter sich selbst rechnen zu können. Dann erst wird die schwebende Frage für Deutschland spruchreif sein. England führt mit seinen Bemühungen fort, Einverständniß mit den anderen Mächten, in erster Linie mit Frankreich, herbeizuführen; bei dem allgemeinen Friedensbedürfniß Europas kann England auf allseitiges Entgegenkommen rechnen, besonders wenn es, wie wiederholt versichert worden ist, nicht beabsichtigt, aus der Rolle des Vertheidigers seiner berechtigten Interessen herauszutreten und die Stellung des Sultans unangetastet zu lassen. Es hat den Anschein, daß seine Bemühungen in kürzester Frist von Erfolg gekrönt sein werden.

Se. M. S. „Nymphe", 9 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Dietert, ist am 15. Juli von Kiel über England nach Gibraltar in See gegangen.

Die diesjährige Generalstabsreise wird zum ersten Male von dem Stellvertreter des Feldmarschalls Grafen Moltke, dem General-Quartiermeister Grafen Waldersee, geleitet werden. Dieselbe soll Mitte August in Bautzen ihren Anfang nehmen und sich dem Königreich Sachsen nach der Provinz Schlesien erstrecken.

Die „Geraer Zeitung" widerspricht der Nachricht, daß die Regierung von Reuß jüngerer Linie für den Windthorst'schen Antrag gestimmt habe; auch in Betreff von Oldenburg wurde Dies, wenn auch nicht in authentischer Form, bestritten; sicher ist dagegen, daß Baiern für diesen Antrag gestimmt hat. Ob allein, ob vielleicht in Gemeinschaft mit Reuß älterer Linie oder mit Mecklenburg-Strelitz, wissen wir nicht, und es wird wohl dahingestellt bleiben, denn, wie es heißt, ist ein Vermerk über das Stimmenverhältniß dem Protokoll nicht einverleibt.

Nach den bisher bestehenden Einrichtungen werden die Mittheilungen über die wegen Verbrechen und Vergehen ergangenen Strafurtheile nur an die Staatsanwaltschaft desjenigen Landgerichts übersandt, in dessen Bezirk der gewöhnliche oder, mangels eines solchen, der letzte Aufenthaltsort des Verurtheilten belegen ist. Es fehlt für die Bestrafungen der Personen, welche ihren Aufenthaltsort wechseln, an einer Sammelstelle, und es wird daher, wenn die Vorstrafen einer Person festgestellt werden müssen, nicht selten nöthig, Auskunft von verschiedenen Behörden einzuholen. Die neuerlich ergangene und vor etwa acht Tagen amtlich veröffentlichte Verordnung des Bundesraths, betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile, beabsichtigt nun eine solche Sammelstelle bei der Behörde des Geburtsorts zu schaffen, weil nur der Geburtsort unveränderlich bleibt, während der Wohnort und der Aufenthaltsort dem Wechsel unterliegen.

In dem auf dem Zünftlertage zu Magdeburg begründeten Bunde der deutschen Handwerker ist bereits offene Anarchie ausgebrochen. Bekanntlich wählte der Congreß mit Einstimmigkeit ein Centralcomité von fünf Personen (meist bekannte Innungsmeister) mit dem Sitze in Berlin, das die Geschäfte des neuen Bundes zu führen beauftragt war. Gegen dieses Comité hat sich jetzt von vielen und den größten Handwerkervereinen der verschiedenen Provinzen eine lebhafte Agitation geltend gemacht, nur unter gewissen Bedingungen will man die Anerkennung des Comités aussprechen. Eine, wie gesagt, größere Anzahl von Handwerkerverbänden beantragt, daß dem Berliner Centralcomité ein Actionscomité zur Seite gestellt werde, welches aus Vertretern der größten Vereine bestehen solle. Es solle dadurch verhütet werden, daß das Centralcomité in seine frühere Schlaffheit verfalle. Die 5 Berliner Herren seien nicht im Stande, die vielseitigen Interessen der Handwerker der verschiedenen Provinzen zu wahren. Eine Garantie gegen die Vernachlässigung der Handwerkerinteressen sei nur allein in der Niedersetzung eines Actionscomités zu finden, welches die Handlungen des Centralcomités überwache. Von der Erfüllung dieser Bedingungen machen nicht nur die rheinisch-westfälischen, sondern auch die süddeutschen und schlesischen Handwerkerverbände die Anerkennung des in Magdeburg gewählten Centralcomités abhängig. — In den Kreisen des Centralcomités sind diese Anträge, wie begreiflich, mit dem größten Befremden aufgenommen worden. Noch vor wenigen Wochen wurden die Brandes, Köppen, Meyer als wackere Verfechter der Handwerkerinteressen gefeiert, mit Rücksicht auf ihre bisherige Thätigkeit wurde ihnen die Leitung des neuen Bundes übertragen und heute schon sehen sie die heftigsten Angriffe gegen sich gerichtet. Das Centralcomité ist durchaus nicht gewillt, den bemerkten Anträgen zuzustimmen, da es in denselben ein Mißtrauensvotum erblickt, und gedenkt eher abzutreten, als sich dem Willen der Antragsteller zu fügen. Die Folge davon wird sein, daß der junge Bund sich in Wohlgefallen auflöst, mehrere Parteien sich bilden und die Handwerker sich unter einander bekämpfen werden. Das ist also das Ergebniß der mehrtägigen Verhandlungen des Magdeburger Handwerkertages!

Zur Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung schreibt die „Kreuzztg.": „Wie es heißt, wird das Staatsministerium bei dem Könige den Antrag stellen, durch königliche Verordnung die Berliner Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen. In einer Eingabe des Magistrates war der Erlaß einer Novelle des Inhalts beantragt worden, daß: 1) von der Bestimmung des §. 21 der Städteordnung, nach welchem alle Ergänzungs- oder Ersatzwahlen von denselben Abtheilungen und Wahlbezirken vorzunehmen sind, von denen der ausgeschiedene Stadtverordnete gewählt war, für eine Wahlperiode (drei Ergänzungswahlen) Abstand genommen werden kann, wenn in einer nach §. 11 in Wahlbezirke getheilten Stadt eine Umänderung der Wahlbezirke nothwendig erscheint, 2) eine solche zeitweise Außerkraftsetzung der Bestimmung des §. 21 Satz 3 nur auf übereinstimmenden Beschluß des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung und mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde stattfinden kann, 3) die Gemeindebehörden in diesem Falle ermächtigt sind, der zunächst eintretenden regelmäßigen Ergänzungswahl die noch auf zwei bezw. vier Jahre in Function verbleibenden Stadtverordneten den neu zu bildenden Wahlbezirken zuzutheilen. Die Staatsbehörde hat jedoch, wie unwahr feststeht, diese Anträge abgelehnt."

In den preußischen Ministerien scheint man jetzt sehr streng darauf zu sehen, daß bei allen amtlichen Geschäften genau der gehörige Instanzenzug innegehalten wird. Der Justizminister hat, wie er in einer allgemeinen Verfügung an sämmtliche Amtsgerichte der Monarchie auseinandersetzt,